

„Grüße von deinem Mann, er hat jetzt Feierabend gemacht.“ sagte Daniela, als Ingrid wieder zurück kam. „Wolltest du dir nicht einen Saft am Automaten holen?“ fragte sie dann, weil Ingrid mit leeren Händen zurück kam.

„Wird auch Zeit, er ist ja schon 11 Stunden mindestens in der Klinik gewesen... Äh ja, ich hatte aber nur noch ein Euro-Stück und das hat er nicht genommen.“ Eigentlich war der Saft sowieso nur eine Ausrede gewesen, dass sie nochmal einen Moment von der Station weg kam und alleine sein konnte. Sie war nach oben ins Dachgeschoss gefahren und hatte dort eine Weile nur am Fenster gestanden und ihren Gedanken nachgehungen. Die Begegnung mit Gernot hatte alles verändert mit einem Schlag...

„Tja, wenn es um die Arbeit in der Klinik geht, steht ihr euch in nichts nach, da arbeitet ihr beide viel. Soll ich dir was wechseln?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Nein, lass nur. Es sollte vermutlich einfach nicht sein, ich trinke sonst ja auch Wasser und Tee, da bleibe ich dann auch heute dabei.“

„Es ist aber sonst alles in Ordnung? Du weißt, wenn du über irgendwas reden willst, ich rede da mit niemandem drüber.“

„Ja, das weiß ich. Aber es ist nichts.“ '...zumindest nichts, wo du mir helfen könntest und daran bin ich selbst schuld.' fügte sie dann in Gedanken noch dazu. Sie konnte mit Daniela nicht darüber sprechen, die einzigen, mit denen sie darüber sprechen konnte, waren Gisela und Karl. Doch Karl war mit Jerome im Urlaub und Gisela wohnte nach wie vor in Frankreich... Völlig vergessen hatte sie Gernot nie können, aber sie hatte nicht damit gerechnet, dass sie ihm einmal hier in Leipzig begegnen würde.

Skeptisch schaute Daniela ihre Kollegin an, sie spürte, dass Ingrid irgendwas beschäftigte, aber wenn sie nicht darüber sprechen wollte, dann würde sie sie auch nicht dazu drängen.

Nachdem Daniela und Iris, die mit Daniela Spätdienst gehabt hatte, Feierabend gemacht hatten, machte Ingrid ihren ersten Rundgang in ihrer Schicht. Bewusst machte sie ihn so, dass sie erst zum Schluss in Gernots Zimmer musste. Ingrid fiel es schwer, das Zimmer zu betreten, sie befürchtete, dass Gernot wieder damit anfangen würde, dass sie Gisela war, noch wusste sie ja nicht, dass Arno doch mit ihm geredet hatte...

„Guten Abend, Herr Simoni.“

„Hallo, Schwester... Ingrid ist Ihr Name, habe ich das richtig im Kopf?“

„ja...“ Ingrid war überrumpelt, damit hatte sie nicht gerechnet.

„Ich möchte mich bei Ihnen entschuldigen wegen meines Verhaltens vorhin. Ich weiß jetzt, dass ich Sie verwechselt habe und Sie nicht die Frau sind, für die ich Sie auf den ersten Blick gehalten habe.“

„Schon in Ordnung, aber woher kommt Ihr Sinneswandel?“ sie zwang sich zu einem Lächeln und ahnte schreckliches.

„Dr. Rischke, Ihr Mann, war nachdem Sie vorhin bei mir waren, ebenfalls nochmal da und ich hatte ihm gesagt, dass Sie aussehen, wie eine Schwester, die mal in München gearbeitet hat, da hat er mir erklärt, dass Sie seit 30 Jahren mit ihm verheiratet seien und da war mir klar, dass Sie nicht Gisela sein können.“

„Ja...“ nickte Ingrid langsam. „Wie gut, dass Sie dann wenigstens ihm geglaubt haben.“

„Wie gut, dass ausgerechnet er kurz nach Ihnen herein kamen.“ lachte Gernot dann. „Aber Sie sehen dieser Frau wirklich sehr ähnlich.“

„Es scheint Ihnen wichtig zu sein, sie wieder zu finden, oder?“

„Ja, es ist zwar alles schon 16 Jahre her, aber so plötzlich wie sie in mein Leben getreten war, ist sie dann auch wieder weg gewesen.“

„Sie haben sie geliebt?“

„Bin ich so leicht zu durchschauen?“ schaute Gernot sie fragend an.

Ingrid zuckte lächelnd die Schultern. „So wie Sie von ihr reden und mit mir vorhin redeten, ist das nicht schwer davon auszugehen.“

„Ja, ich habe sie tatsächlich geliebt und dachte, dass sie meine Gefühle erwidern würde. Dann gab es ein sehr, sehr großes Missverständnis, nein, Missverständnis ist eigentlich das falsche Wort, aber sie ging von etwas aus, dass so nicht war und ehe ich ihr erklären konnte, wie es wirklich war, hat sie gekündigt und die Stadt verlassen. Keiner wusste, wohin sie gegangen ist und irgendwann habe ich die Suche aufgegeben, aber vergessen habe ich sie nie...“ da fielen ihm Caras Worte vom Nachmittag ein. *'Meine Tante hieß Gisela Bach...'* und sie sagte doch, dass ihre Eltern beide seit Jahren in der Sachsenklinik arbeiteten... „Cara, die Praktikantin...“

„Was ist mit ihr?“ wie kam Gernot jetzt auf Cara????

„Ist sie Ihre Tochter?“

„Ja, aber was soll die Frage?“

„Ich hatte sie gefragt, ob sie eine Gisela Bach kennt, weil sie ihr bzw. Ihnen sehr ähnlich sieht, dachte ich, dass sie sie vielleicht kennt und erst sagte sie nein, aber dann, dass ihre Tante Gisela Bach hieß. Haben Sie eine Zwillingsschwester?“

'Das darf nicht wahr sein!!!' ging es Ingrid nur durch den Kopf. Cara hatte sich nichts dabei gedacht, sie wusste ja nichts von alledem. „Nein, ich habe keine Zwillingsschwester, meine Schwester ist ein paar Jahre jünger und wohnt seit Jahren in Frankreich.“

„Wie lange? Vielleicht ist sie ja die Gisela Bach, die ich suche.“

„Nein.“ Ingrid schüttelte den Kopf. „Gisela ist während ihres Studiums nach Frankreich und danach dort geblieben, heute noch wohnt sie dort.“

„Sie lebt?“

„Ja, warum sollte sie nicht?“

„Ihre Tochter sagte, sie hieß Gisela Bach, da dachte ich...“

„Gisela hat geheiratet und den Namen ihres Mannes angenommen, daher sagte Cara vermutlich, dass Gisela Bach hieß. Ich muss jetzt weiter zum nächsten Patienten, wenn Sie heute Nacht irgendwas brauchen, dann klingeln Sie bitte.“

Gernot nickte. „Ja, ich kenne das ja. Ich bin ja selbst Arzt.“

„In Ordnung, dann eine gute Nacht.“

Ingrid verließ sein Zimmer und ging zurück ins Schwesternzimmer. Sie konnte das alles noch gar nicht glauben. Arno würde sie was erzählen, wenn sie am nächsten Tag nach Hause kam, zu Cara konnte sie nicht viel sagen, aber sie musste ihr klar machen, dass sie mit Gernot nicht über Gisela reden sollte, begründen würde sie es zwar nicht können, aber sie mussten vorsichtig sein, je nachdem wie lange Gernot in der Klinik bleiben musste, befürchtete sie, dass auf einmal alles auffliegen würde und dass das in der Klinik

heraus kam wollte sie auf jeden Fall vermeiden.

Nach einer viel zu ruhigen Nachtschicht kam Ingrid am nächsten Morgen nach Hause. Arno saß alleine am Frühstückstisch.

„Hallo Ingrid.“ lächelte er sie an. „Wie war die Nachtschicht?“

„Ruhig. Was war gestern eigentlich mit dir los, dass du mit Gernot über mich geredet hast? Ich habe dir doch extra gesagt, du sollst nichts sagen!“ Ingrid war sauer auf Arno.

„Er hat angefangen und ich dachte, du würdest mir dankbar sein, dass ich ihm klarmache, dass du nicht Gisela Bach sein kannst, die mal in München gearbeitet hat.“

„Das hätte er vielleicht auch, wenn er nicht wüsste, dass Caras Tante Gisela Bach geheißen hat.“

„Wie? Caras Tante? Woher weiß er das?“

„Von Cara, weil sie aussieht wie ich, dachte er, dass sie vielleicht eine Gisela Bach kennt und sie sagte, dass ihre Tante so hieß. Ich habe ihm versucht verständlich zu machen, dass er Cara da heraus halten soll, sie weiß nichts und das soll so bleiben.“

„Solltest du dann nicht eher auf sie sauer sein?“

„Cara mache ich keine Vorwürfe, sie weiß nicht was damals war und sie muss es nicht wissen. Aber du, dir ging es gestern doch nur um dich. Ich habe dir extra gesagt, du sollst dich da heraushalten. Ich bin damals nach München, es war meine Entscheidung und Gisela hat mir geholfen. Ich war dann so blöd, mich auf Gernot einzulassen und schwanger zu werden und jetzt muss ich auch zusehen, dass ich das alleine geklärt bekomme, dass mein Geheimnis vor ihm und den Kollegen in der Klinik nicht auffliegen wird.“

„Als du zurückgekommen bist und gemerkt hast, dass du schwanger bist und so keine Arbeit oder Wohnung bekommst, da war ich dir gut genug.“

„Du wolltest doch unbedingt, dass ich wieder bei dir einziehe.“ Ingrid begann richtig laut zu werden. „Wir haben uns noch keine 10 Minuten an meinem ersten Tag in Leipzig gesehen, da habe ich dir schon gesagt, dass ich mich scheiden lassen will und wenn ich jetzt darüber nachdenke, hätte ich es tun sollen. Ich hätte niemals so bescheuert sein sollen, mich wieder auf dich einzulassen, dann könnte ich wenigstens jetzt, mit 51 Jahren selbst über mein Leben entscheiden und hätte nicht immer noch jemanden, der meint, mir sagen zu müssen, was am besten für mich ist – seiner Meinung nach.“

„Ich habe dich nie gezwungen, wieder hier einzuziehen, ich wollte dir einen Gefallen tun, dass du nicht ewig bei deinem Bruder auf der Couch schlafen musst und...“

„... und du hast ganz genau gewusst, dass es ich dann nicht mehr ausziehen würde. Du kanntest meinen Vater und mein Verhältnis zu ihm, dir geht es immer nur um dich.“

„Dann unterscheiden wir uns zumindest in diesem Punkt nicht voneinander.“

Böse schaute Ingrid ihn an, dann ließ sie ihn einfach stehen, ging nach oben und schloss sich im Schlafzimmer ein. Es war ihr egal, ob Arno nochmal herein musste, sie wollte ihn im Moment nicht mehr sehen und alleine nachdenken. Sie starrte eine ganze Weile die Decke an, dann traf sie eine Entscheidung und begann einen Koffer zu packen.

Karl hatte sie gebeten, sich um die Pflanzen in seiner Wohnung zu kümmern, während er mit Jerome im Urlaub war und Ingrid merkte, dass sie nicht nur ein paar Stunden,

sondern ein paar Tage alleine brauchte zum Nachdenken. Sie hatte den heutigen Freitag und das Wochenende frei und Karl hatte sicherlich nichts dagegen, wenn sie in seiner Wohnung übernachten würde. Nachdem sie das wichtigste gepackt hatte, legte sie Arno einen Zettel aufs Bett, dass sie die nächsten Tage weg sein würde und verließ das Haus. In der Wohnung der beiden Männer angekommen, bezog Ingrid zunächst das Bett neu und legte sich dann etwas hin.

Später am Nachmittag, nachdem Ingrid etwas geschlafen hatte, wollte sie sich noch einen Tee machen und gerade als sie mit der Tasse vom Wohnzimmer in die Küche gehen wollte, klingelte es an der Tür. Einen Moment überlegte sie, ob sie aufmachen sollte oder nicht, doch dann ging sie mit ihrer Tasse in der Hand zur Tür und machte auf.

„Entschuldigen Sie bitte die Störung...“ doch weiter kam er nicht, denn vor Schreck, wer ihr da gegenüber stand fiel Ingrid die Tasse aus der Hand.

„Gisela????“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Ingrid, heiße ich.“ Sie schaute ihn an, sah den Zweifel in seinen Augen und in diesem Moment konnte sie nicht mehr lügen. „Verdammt, Gernot, es wäre alles so einfach gewesen und so geblieben wie es war, wenn du nicht hier nach Leipzig gekommen wärst.“ Sagte sie dann.

„Was??“ Gernot wusste nicht, was sie meinte.

„Lass mich die Scherben aufkehren, dann versuche ich dir zu erklären, was damals war und warum du denkst, dass ich Gisela heiße. Ich kann dir nichts mehr vormachen...“

„Ich also hatte von Anfang an Recht...“

Ingrid nickte mit gesenktem Kopf. „Ja, aber ich wollte nicht, dass du es weißt. Ich hatte gehofft, dass ich dich nicht mehr wiedersehen würde, nachdem ich aus München weg bin.“

Völlig perplex schaute Gernot sie an. „Kann es sein, dass ich gar nichts von dir weiß?“

Erneut nickte Ingrid und schaute ihn an. „Komm rein, ich bin dir eine Erklärung schuldig.“

„Ich sage nur kurz Rebecca Bescheid...“

Ingrid nickte, dann holte sie in der Küche das Kehrset, um die Scherben wegzumachen, während Gernot in die Wohnung gegenüber ging, in die Rebecca eingezogen war. Ingrid ließ die Wohnungstür etwas angelehnt, damit Gernot herein konnte.

Als Gernot ins Wohnzimmer kam, stand Ingrid mit dem Rücken zur Tür am Fenster. „Was sollte das Theater gestern im Krankenhaus?“ fragte er und blieb an der Tür stehen.

Ingrid drehte sich zu ihm um. „Ich wollte nicht, dass du erfährst, wer ich wirklich bin und das alleine klären. Dass Arno etwas sagen würde, hatte ich nicht gewollt und ihm eigentlich auch klar gesagt. Als du mir dann sagtest, dass ihr über mich geredet hättet, war ich erst mal völlig überrumpelt und ihm heute morgen auch ziemlich klar meine Meinung dazu gesagt.“

„Ich verstehe das alles nicht, ich meine, warum dieses Theater all die Jahre in München?“

„Weil ich damals hier weg musste, ich bin aus Leipzig geflohen und in München gelandet. Das mit uns beiden dann... Ich wollte damals keine Beziehung mehr, auch wenn ich mich gleich in dich verliebt hatte. Aber dann... Ich weiß auch nicht, ich habe mich zu sehr auf dich eingelassen, meine Herkunft aus Leipzig verdrängt und dass ich nicht die bin, für die

du mich hältst, aber als ich erfahren habe, dass Laura ein Kind bekommt, konnte ich nicht mehr bleiben, mir war klar, dass du dich unter diesen Umständen nicht von ihr trennen würdest und habe die Entscheidung getroffen, zurück nach Leipzig zu kehren. Ich hatte die Wahl nochmals von vorne anzufangen in einer neuen Stadt oder in mein altes Leben zurückzukehren und hoffen, dass ich niemanden, den ich in München kennen gelernt hatte und vor allem, dich, nicht noch einmal wiederzusehen. Ich wusste, wenn ich aus München weg bin, konnte ich nicht mehr zurück kommen.“

„Laura und ich haben uns getrennt und hätten es auch getan, wenn du geblieben wärst.“ meinte Gernot.

Überrascht schaute Ingrid ihn an. „Und euer Baby?“

„Es war nicht 'unser Baby'. Laura hatte selbst jemand anderen kennen gelernt, das Kind war von ihm und sie hatte wenige Wochen später eine Fehlgeburt... Ich hatte ihr an diesem Abend noch gesagt, dass ich keine Zukunft mit ihr sehe und auch von uns beiden, wobei sie da selbst drauf kam. Ich verstehe nur einfach nicht, wieso du dich nicht als Ingrid Rischke vorgestellt hast.“

„Weil ich nicht gefunden werden wollte... Ich bin vor Arno, vor meinem Vater und meinem Leben hier geflohen. Gisela, meine Schwester, gab mir ihren Ausweis und Geld, als ich im Krankenhaus gelegen hatte und als ich dort entlassen wurde, bin ich weg. Der erste Zug fuhr nach München, meine Geschichte, meine Papiere wären verbrannt, wurde mir geglaubt und ich konnte durch meine Arbeit überzeugen, sodass ich eingestellt wurde. Ich wusste damals nicht, wie lange ich dort bleiben würde, ob für immer, was ich gehofft hatte, oder ob irgendwann alles aufliegen würde. So lange es ging, wollte ich es versuchen und daraus wurden schließlich 5 Jahre und das letzte halbe Jahr mit dir war wunderschön, auch wenn das letztlich der Grund war, dass ich wieder gegangen bin.“

„Und zu deinem Mann zurückgekehrt.“

Ingrid nickte. „Ich wollte erst nicht. Ich hatte entschieden, mich von ihm scheiden zu lassen, aber dann war alles anders gekommen. Ich hatte nicht damit gerechnet und die ersten Wochen gingen drunter und drüber. Aber irgendwie war es die vernünftigste Entscheidung damals...“

„Und ihr habt eine Familie gegründet.“

„Zumindest nach außen hin...“ Ingrid war selbst überrascht, wie einfach es war über alles zu reden und wenn sie schon dabei war, ihm die Wahrheit zu sagen, dann sollte er auch die ganze Wahrheit erfahren.

„Wie meinst du das, zumindest nach außen hin?“

Ingrid zuckte die Schultern und schaute ihm fest in die Augen. „So wie ich es sage.“

„Jetzt sage bitte nicht, dass Cara...“

„Doch, Arno ist nicht ihr leiblicher Vater.“

„Weiß sie das?“

Erschrocken schaute Ingrid ihn an. „Nein! Cara weiß nichts, sie denkt wie die meisten, dass ich mein ganzes Leben in der Sachsenklinik gearbeitet habe. Arno weiß, dass er nicht ihr Vater ist, aber das war nie ein Problem, er liebt sie wie seine eigene Tochter... Wie kommt es eigentlich, dass du in Leipzig bist?“ wechselte sie dann das Thema.

„Rebecca ist hierher gezogen. Sie wollte weiter weg für eine Weile arbeiten und es sollte

wohl so sein, dass wir uns hier nach all den Jahren wiedersehen und nach dem ersten Schock freue ich mich wirklich. Gis... nein, Ingrid muss ich ja sagen, ich habe dich nie vergessen...“

Gernot stand aus dem Sessel, in den er sich gesetzt hatte auf und setzte sich neben Ingrid auf das Sofa.

„Ich habe auch oft an dich denken müssen... Aber wir haben keine gemeinsame Zukunft, Gernot. Wir hatten sie damals nicht und heute erst recht nicht.“

„Komm wieder mit mir nach München, bring Cara mit, wir fangen dort nochmal zusammen von vorne an.“

„Nein, Gernot. Das geht nicht. Cara weiß nichts von dir und wenn sie es erfährt, weiß ich nicht, wie sie reagieren wird, dass wir sie all die Jahre angelogen haben. Sie liebt Arno, er macht alles für sie und sie sind meine Familie.“

„Und warum bist du dann heute hier? Rebecca sagte mir, dass zwei Männer in dieser Wohnung wohnen...“

Ingrid schaute ihn einen Moment an, ehe sie antwortete. „Karl wohnt hier, mein Bruder mit seinem Freund. Sie sind aber im Urlaub und nach dem Wiedersehen mit dir, Arnos Gespräch mit dir... Als ich heute morgen nach Hause kam, haben wir uns gestritten und da wollte ich einfach raus aus dem Haus und alleine sein. Da ich mich um die Blumen hier kümmern sollte, so lange die beiden weg sind, habe ich dann die Entscheidung getroffen, mich hierher zurückzuziehen.“

„Liebst du ihn wirklich?“

Ingrid schaute ihn mit traurigen Augen an. „Irgendwie. Auch wenn wir nicht nur gute Zeiten hatten, war ich in den letzten Jahren oft froh, dass wir zusammen waren.“

„Und mich?“

„Gernot... Wir beide, es war eine schöne Zeit damals, die wenigen Wochen, Monate... Aber es hat nicht sollen sein. Mein Leben, meine Familie ist hier in Leipzig und deines in München.“

„Ich will dich nicht noch einmal verlieren, jetzt wo ich dich nach all den Jahren wiedergefunden habe.“ Gernot beugte sich zu ihr und begann sie zu küssen. „Ich wollte dich immer finden und wissen, was passiert ist und dich dann nicht noch einmal loslassen.“

Ingrid drückte ihn ein Stück weg. „Es geht nicht, Gernot. Damals war es ein Fehler und heute wäre es auch ein einer.“

„Wie kann es ein Fehler sein, wenn ich mit der Frau die ich liebe zusammen sein möchte.“ Ingrid schloss die Augen und schüttelte den Kopf. „Es geht nicht.“ flüsterte sie, machte die Augen wieder auf und schaute ihn mit einem traurigen Blick an. „Bitte, Gernot. Fahre du zurück nach München und lass mir hier mein Leben. Ich will nicht, dass Cara alles erfährt, dass die letzten Jahre für nichts waren, in denen ich versucht habe, meine Zeit in München zu verdrängen. Vergiss mich, dass ich hier wohne und wer ich bin. Lebe dein Leben in München weiter und lasse mich meines hier leben.“

„Ich werde dich nie vergessen, Ingrid. Niemals.“ Noch einmal küsste er sie und dieses Mal wehrte Ingrid sich nicht mehr dagegen, sondern erwiderte seinen Kuss. Erst als es an der Tür klingelte, lösten sie sich voneinander.

„Du solltest jetzt gehen, Gernot...“ sagte Ingrid. „Es ist besser so.“

„Ingrid...“

Doch Ingrid unterbrach ihn sogleich. „Bitte, Gernot. Es geht nicht.“ dann stand sie auf und ging zur Türsprechanlage, um zu erfahren, wer geklingelt hatte. Es war Cara.

„Du musst jetzt wirklich gehen.“ kam Ingrid dann zurück ins Wohnzimmer. „Cara kommt nach oben.“

Gernot wusste, dass er keine andere Möglichkeit hatte und nickte. „Meine Tür wird immer offen für dich sein, egal wie lange es noch dauern wird. Ich bin nie umgezogen und werde es auch nicht mehr tun.“

Ingrid drehte sich von ihm weg, er sollte nicht die Träne sehen, die über ihre Wange lief.

„Mach's gut, Ingrid.“ dann ging er und begegnete im Flur einer überraschten Cara.

„Herr Simoni?? Was machen Sie denn hier?“ fragte sie ihn.

„Ich bin schon am gehen. Wiedersehen.“ sagte er nur, was sollte er ihr auch sagen?, dann ging er und zog die Wohnungstür hinter sich zu.

„Mama?“ betrat Cara dann das Wohnzimmer und Ingrid wischte sich schnell die Tränen weg, in der Hoffnung, dass Cara nichts merken würde. „Alles in Ordnung?“

Ingrid nickte. „Ja, alles bestens.“

Skeptisch schaute Cara ihre Mutter an. „Was wollte denn Herr Simoni hier?“

„Seine Tochter wohnt nebenan.“

„Und warum duzt ihr euch?“

Überrascht schaute Ingrid Cara an. „Wie kommst du darauf?“

„Naja, ich habe gehört wie er sagte 'mach's gut, Ingrid.', außerdem scheint er Tante Gisela von früher zu kennen.“

„Nein, er kennt sie nicht. Ich kenne ihn von früher, aber das ist ewig her und heute nicht mehr wichtig, zumindest dachte ich das.“

„Und deshalb hast du geweint?“

„Ach Cara... Das ist alles so kompliziert.“

„Stimmt, ich verstehe nicht, warum er nach Tante Gisela fragt, wenn du ihn kennst...“

Ingrid schwieg einen Moment und schaute Cara einfach nur an. Sie hatte gesagt, sie will nicht, dass sie die Wahrheit erfährt, aber sie konnte sie auch nicht anlügen. „Er kannte meinen richtigen Namen nicht. Er dachte, dass ich Gisela bin.“

„WAS?? Aber wieso hast du dich als Gisela ausgegeben?“

„Weil ich als Gisela nicht in München gefunden wurde.“ auf einmal war es ganz einfach.

„Aber du hast doch immer in Leipzig gelebt...“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Nein, ich habe 5 Jahre in München gelebt, aber das Thema ist später tot geschwiegen worden, als ich zurückgekehrt war und wieder mit deinem Vater zusammen war, erst Recht als du dann auf die Welt gekommen bist.“

„Wieso hast du in München gelebt? Und warum wolltest du nicht gefunden werden?“

„Mit deinem Großvater war es für mich nicht immer einfach, er hatte Erwartungen an seine älteste Tochter und die hatte ich zu erfüllen und dein Vater und ich hatten auch nicht nur gute Zeiten. Ich sah keine andere Möglichkeit als die Stadt zu verlassen, um all dem zu entfliehen und Gisela gab mir ihre Papiere, damit ich nicht gefunden werde. Mein Vater hätte mich überall gefunden, wenn ich als Ingrid dort gelebt hätte... Aber ich

musste weg, ohne gefunden zu werden und auch wenn es anfangs nicht leicht war, trotz allem hatte ich nämlich Angst, dass einer der beiden mich finden würde, wurden es dann sehr schöne Jahre und ich war froh, dass ich gegangen bin.“

„Herr Simoni war dein Chef in München?“

Ingrid nickte. „Ja, das war er.“

„Wusste er von deiner Vergangenheit?“

„Nein, keiner wusste in München woher ich kam. Ich hatte nur Giselas Pass und wollte versuchen mich persönlich in ein paar Kliniken vorzustellen, da ich ja keine Arbeitspapiere hatte. Ich hatte befürchtet, dass es schwierig werden würde, aber gleich in der ersten Klinik war akuter Personalmangel und ich bot an, zwei Wochen Praktikum zu machen und so zu überzeugen, was ich kann. Nach einer Woche bekam ich einen Vertrag und hatte die Stelle, danach musste ich nur noch aufpassen, was ich wem erzählte... Als ich zurück in Leipzig war, hatte ich gehofft, dass ich niemandem aus München nochmals begegnen würde und wenn doch, einfach behaupten konnte, dass ich nie in München war und sie mir glauben würden, dass ich dieser Schwester Gisela einfach nur ähnlich sehe.“

„Aber Herr Simoni hat dich erkannt...“

Ingrid nickte wieder. „Er hat mich dreimal erkannt. In dir, als ich gestern sein Zimmer betrat und als er vorhin plötzlich vor der Tür stand.“

„Hast du ihm die Wahrheit gesagt?“

„Erst nicht, aber vorhin konnte ich nicht mehr lügen, nachdem dein Vater und ich uns heute morgen auch noch gestritten hatten, hatte ich dazu nicht mehr die Kraft zu lügen und leugnen. Es war leichter, als ich befürchtet habe und auch jetzt mit dir darüber zu sprechen. Ich wollte nie, dass du es erfährst.“

„Aber warum denn nicht? Ich meine, es ist doch nichts dabei, dass du in München gewohnt hast... Ich habe mich sowieso schon gefragt, warum du nie von hier fort wolltest.“

„Das mag sein, aber es war einfacher zu sagen, dass ich immer hier gelebt habe, zumal ich ja unter Giselas Namen dort lebte und eine Ingrid Rischke nie in München gemeldet war. Für deinen Großvater hat die Zeit in der ich weg war, später nicht mehr existiert und da ich, obwohl ich erst nicht wollte, dann doch wieder mit Arno zusammen kam und schließlich du da warst, war es irgendwo auch nicht mehr wichtig... Er war so anders, als ich zurück kam und wäre er das nicht gewesen, wären wir heute nicht mehr verheiratet.“

„Und mich gäbe es dann auch nicht... Oder?“

Ingrid schwieg und überlegte, ob sie Cara den Rest auch noch erzählen sollte. „Doch...“ sagte sie schließlich. „Du wärst heute auch da, wenn ich mich von Arno hätte scheiden lassen...“

„WAS????“ fassungslos schaute Cara Ingrid an. „Du willst mir jetzt aber nicht sagen, dass ich nicht eure Tochter bin, oder?“

„Du bist unser Kind, Arno ist dein offizieller Vater.“ Ingrid musste nochmal tief Luft holen, aber jetzt war sie soweit, jetzt konnte sie nicht mehr zurück. „Aber er ist nicht dein Erzeuger.“

„Ein Kuckuckskind oder was?“

„Nein, dann würde er davon ausgehen, dass er dein Vater ist. Er wusste es, er wusste es



immer, aber es war ihm nicht wichtig.“

„Das glaub ich jetzt nicht!“ Cara schrie laut. „Erst lässt du Papa sitzen und dann schiebst du ihm ein Kind unter. Tolle Mutter.“

Ohne noch etwas zu sagen drehte sich Cara um und verließ die Wohnung.

„Cara! Cara bleib hier!“ rief Ingrid und lief ihr hinterher, doch an der Tür blieb sie schließlich stehen, da sie keine Schuhe anhatte. „VERDAMMT!“ schrie sie dann und schlug die Tür hinter sich zu.

Cara rannte ein ganzes Stück, ehe sie kaum noch Luft bekam, dann ging sie ziellos durch die Straßen. Tränen liefen ihr über das Gesicht, niemals hätte sie damit gerechnet, dass ihr Vater nicht ihr Vater sein könnte und sie verstand nicht, warum es so war, wie es jetzt war... Und was würde sich jetzt ändern? Erst als es bereits begann dunkel zu werden, suchte sie die nächste Straßenbahnhaltestelle und fuhr mit der Bahn nach Hause.

Arno wartete dort bereits auf sie. „Cara? Wo kommst du denn jetzt erst her?“ fragte er sie und schaute sie an, da sah er ihr verweintes Gesicht. „Was ist passiert?“

„Mama hat mir von München erzählt.“

„Was? Aber sie...“ doch weiter kam er nicht.

„Warum habt ihr nie vorher was gesagt? Mein ganzes Leben habt ihr mich angelogen...“

„Was hat sie dir erzählt?“

„Dass sie in München gelebt hat unter Tante Giselas Namen, dann die Scheidung wollte und du nicht mein Vater bist.“

Arno war aufgestanden und hatte Cara in den Arm genommen. Erneut kamen ihr die Tränen.

„Hat sie dir auch gesagt, warum sie gegangen ist?“ fragte er Cara und diese schüttelte den Kopf. „Ich kann gut verstehen, wenn du sauer auf deine Mutter bist. Aber...“

„Willst du sie jetzt in Schutz nehmen? Ich hasse sie...“

„Bitte Cara, sag das nicht. Wenn du jemanden hassen willst, dann musst du mich hassen...“ meinte Arno langsam. „Ich allein bin schuld, dass sie damals gegangen ist.“

„DU?? Aber wieso? Sie sagte, dass Opa...“

„Opa war auch ein Grund, aber wenn ich mich damals anders verhalten hätte, dann hätte sie nicht auch noch vor mir davon laufen müssen. Ich habe lange gebraucht, um zu verstehen, warum sie davon gelaufen ist, aber als ich es verstanden hatte, wusste ich, dass ich mich ändern muss, wenn ich sie wieder haben will, wenn sie mal zurück kommt.“ Er gab ihr einen Kuss auf ihren Kopf und zögerte einen Moment, aber er war es Ingrid schuldig, dass er Cara die Wahrheit sagte. Ingrid würde es nicht tun, selbst wenn Cara sie hasste, dass sie nicht seine Tochter war. „Ich war krank damals...“

„Aber warum hat sie dir nicht geholfen, wenn du krank warst? Warum hat sie dich im Stich gelassen?“

„Ich hatte nicht einfach eine Erkältung oder ähnliches... Ich war... Ich war schwer alkoholsüchtig und habe deiner Mutter das Leben zur Hölle gemacht. Sie wusste es lange vor mir, genauso wie dein Onkel Karl und Tante Gisela... Ingrid wollte mit Opa darüber reden, aber er hat ihr nicht geglaubt, ich konnte mich ziemlich gut verstellen, wie wohl jeder, der süchtig ist...“ Cara löste sich von ihrem Vater und schaute ihn fassungslos an,

sagte aber nichts und so redete Arno weiter. „Ingrid hatte dann einen Unfall, auch daran war ich schuld... Als sie danach im Krankenhaus lag und zur Reha sollte, hat Gisela ihr ihre Papiere gegeben und statt zur Reha ist sie zum Bahnhof gefahren und in München gelandet... Mit deinem Opa habe ich alles versucht, Ingrid zu finden, erfolglos. Wer kam auch auf die Idee, dass sie als Gisela sich in München versteckte? Nach einem Jahr kam ich zum ersten Mal betrunken zum Dienst und da hat dein Opa gemerkt, dass da was nicht stimmt... Onkel Karl hatte ihm vorher schon versucht zu sagen, warum Ingrid gegangen ist, aber er hat ihm nie geglaubt... Dein Opa hat mir dann ordentlich den Kopf gewaschen, würde ich nicht sofort einen Entzug machen, könnte ich ab sofort zu Hause bleiben. Es war eine schwere Zeit und ich habe endlich verstanden, warum Ingrid gegangen ist und wollte einen Neubeginn wenn sie irgendwann nach Leipzig zurückkehrt. Es dauerte danach noch über 2 Jahre, aber schließlich war sie wieder da und als mir das dein Opa erzählte, habe ich sie sofort aufgesucht und gebeten, mir noch eine Chance zu geben. Sie hat gemerkt, dass ich mich verändert habe in den 5 Jahren, wir haben uns langsam wieder kennengelernt und auf einmal erzählte sie mir, dass sie schwanger ist von jemandem, den sie in München kennengelernt hatte, ich wollte nichts genaueres wissen und sagte, dass ich für sie da wäre und schließlich zog sie wieder zu mir und wir haben unserer Ehe eine neue Chance gegeben, als Familie, mit dir. Ich habe es nie bereut, ich wollte dein Vater sein, auch wenn ich nicht dein leiblicher Vater bin, wirst du immer meine Tochter sein. Wir wollten beide, dass du eine ganz normale Kindheit hast und in einer normalen Familie aufwächst, es war nicht wichtig, dass Ingrid mal in München gelebt hat, zumal dein Opa darüber sowieso nicht mehr sprechen wollte, diese Zeit hat er einfach gestrichen. Anfangs haben wir in der Klinik gesagt, dass Ingrid für ein paar Jahre im Ausland war, irgendwann waren die Kollegen von damals nach und nach weg und für die neuen Kollegen hat Ingrid immer in der Klinik gearbeitet, wie wir es auch dir immer gesagt haben. Es tut mir leid, Cara...“

Fassungslos schaute Cara ihn noch immer an, dann verließ sie ohne noch etwas zu sagen das Wohnzimmer und ging in ihr Zimmer, wo sie sich einschloss.

Ingrid hatte einige Zeit auf dem Bett gelegen und geweint, sie hatte es geschafft, innerhalb kürzester Zeit ihr ganzes Leben und das von Cara zu zerstören. Den Blick, wie Cara sie angeschaut hatte, würde sie nie vergessen, voller Hass. Wie sollte sie ihr erklären, wie es damals dazu kam, wenn sie alleine Arno die Schuld gab, das würde Cara ihr nicht glauben, da Arno heute so völlig anders war, als damals. Würde sie ihr das glauben...? Und dann war da auch noch Gernot – nebenan. Noch immer konnte sie seine Lippen auf ihren spüren, wie liebevoll er sie vorhin geküsst hatte und bei dem Gedanken an ihn begann ihr Herz wieder schneller zu schlagen. Schließlich nahm sie das Telefon und suchte im Adressbuch die Telefonnummer ihrer Schwester und wählte, mit irgendjemandem musste sie sprechen und Gisela war die einzige, die wirklich alles von damals wusste.

„*Celine Moosberg*“ meldete sich nach kurzem Klingeln ihre Nichte.

„Salut Celine, ici tante Ingrid. Puis-je parler à ta mère s'il vous plaît?“

„*Bien sûr, un moment. Maman?*“ hörte Ingrid sie dann nach ihrer Mutter rufen.

„Allo?“ fragte einen kurzen Moment später Gisela.

„Hallo Gisela, ich bin es, Ingrid.“

„*Ingrid, ist alles in Ordnung?*“ sie hörte sofort, dass Ingrids Stimme anders als sonst klang und sie hatte schon auf dem Display gesehen, dass sie von Karls Wohnung anrief.

„Nein, nichts ist mehr in Ordnung... Meine ganze Vergangenheit hat mich heute eingeholt oder tut es seit gestern...“

„*Wieso? Was meinst du?*“

„Wir hatten gestern einen Patienten aus München...“

„*Sag nicht, er...*“ Gisela ahnt schon, was kommen würde.

„Doch, er hat mich erkannt. Bevor er mich sah, sah er schon Cara und fragte sie nach dir bzw. eigentlich nach mir. Als ich später in sein Zimmer kam, erkannte er mich sofort und glaubte mir erst nicht, dass ich nicht Gisela bin...“

„*Es war nicht einfach irgendeiner aus München, oder? ER war es.*“

„Ja, Gernot ist in Leipzig...“

„*Hast du ihn überzeugt, dass du nie in München warst?*“

„Arno war kurz nachdem ich in seinem Zimmer war bei ihm, er war sein behandelnder Arzt und sagte ihm, dass wir verheiratet seien und ich nie in München war. Er glaubte ihm dann und entschuldigte sich dann bei mir... Heute wurde er schon entlassen und Rebecca, seine Tochter ist die neue Nachbarin von Karl und Jerome. Tja, vorhin hat er geklingelt und nachdem ich mich heute morgen schon mit Arno gestritten hatte, konnte ich nicht mehr lügen und ihm alles erzählt...“

„*Und wie hat er reagiert?*“

„Erstaunlich locker. Er wollte, dass ich wieder mit ihm nach München komme.“

„*Und was willst du?*“

„Ich weiß es nicht... Ich weiß es wirklich nicht... Cara kam dann auf einmal auch noch...“

„*Hast du ihr dann etwa auch noch die Wahrheit gesagt?*“

„Wenn ich schon dabei war... Sie hatte Gernot noch gehen sehen und mich gefragt, warum wir uns duzen... Ich konnte nicht lügen, tja, aber sie ist dann wieder weg, sie wollte nicht glauben, was ich ihr erzählt habe und das Arno nicht ihr Vater ist... Und dann ist sie gegangen. Ich weiß nicht, ob ich froh sein soll, dass ich ihr die Wahrheit gesagt habe. Sie liebt Arno, sie wird mir nicht glauben, was damals war, warum ich hier fort bin. Ihr Blick war so voller Hass, als sie erkannte, dass wir sie angelogen haben, sie mit einer Lüge aufgewachsen ist...“

„*Ingrid, du hattest damals keine andere Möglichkeit...*“

„Doch, ich hätte mich nicht wieder mit Arno einlassen sollen, ich hätte zumindest versuchen sollen alleine zurecht zu kommen... Aber irgendwie war er so anders und es schien einfacher zu sein.“

„*Hast du es je bereut? Ich meine vor heute...*“

Ingrid atmete kurz ein und überlegte kurz. „Nein, eigentlich waren wir all die Jahre glücklich gewesen...“

„*Siehst du. Cara wird dir verzeihen, wahrscheinlich braucht sie ein paar Tage, gib ihr Zeit, irgendwann wird sie es verstehen.*“

„Ich hoffe es, ich hoffe es wirklich. Ich werde es nicht ertragen können, wenn sie mich

hasst.“

*„Sie liebt dich. Du hast ihr 15 wunderschöne Jahre in einer glücklichen Familie geschenkt, ich bin mir wirklich sicher, dass sie es verstehen wird.“*

„Ja, aber das ändert nichts daran, dass ich nicht weiß, wie es jetzt weiter geht.“

*„Was meinst du jetzt?“*

„Arno und mich... Unsere Familie, wir haben uns heute morgen gestritten und uns gegenseitig Vorwürfe gemacht, daher bin ich ja auch in Karls und Jeromes Wohnung geflüchtet und dann das Gespräch mit Gernot... Es hat sich so richtig angefühlt in diesem Moment, ich habe ihn nie wirklich vergessen.“

*„Ich würde dir gerne helfen, Ingrid. Aber diese Entscheidung musst du alleine treffen. Du musst wissen, ob du mit Arno zusammen bleiben willst oder ob du wieder nach München möchtest, allerdings dieses Mal als Ingrid mit Gernot...“*

„Ohne Cara gehe ich nicht nach München.“

*„Liebst du Arno noch?“*

„Irgendwie ja. Aber das sind andere Gefühle, als die, die ich für Gernot habe...“

Noch eine ganze Weile telefonierten die beiden Schwestern, bis Ingrid plötzlich einfiel, dass der Kühlschrank wahrscheinlich leer war und sie noch etwas einkaufen gehen musste.